**Der römische Brunnen** ist ein Gedicht von [***Conrad Ferdinand Meyer***](http://de.wikipedia.org/wiki/Conrad_Ferdinand_Meyer) (\* [11. Oktober](http://de.wikipedia.org/wiki/11._Oktober) [1825](http://de.wikipedia.org/wiki/1825) in [Zürich](http://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%BCrich); † [28. November](http://de.wikipedia.org/wiki/28._November) [1898](http://de.wikipedia.org/wiki/1898) in [Kilchberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Kilchberg_ZH) bei Zürich) aus dem Jahr 1882, in dem er die *fontana dei cavalli marini* in der [*Villa Borghese*](http://de.wikipedia.org/wiki/Villa_Borghese_%28Rom%29) beschreibt. Von diesem Gedicht existieren sieben Fassungen. Inspiriert wurde Meyer zu dem Gedicht auf seiner Italienreise im Jahr 1858, aber erst 1882 wurde das Gedicht in der heute bekanntesten Form veröffentlicht. Die vierte Version stammt zum Beispiel aus dem Jahr 1866, die sechste aus dem Jahr 1870 und die letzte aus dem Jahr 1882. Meyer arbeitete sehr sorgfältig an diesem Gedicht und verringerte dabei den Umfang des Gedichts von sechzehn auf acht Zeilen sowie von zwei Strophen auf eine Strophe. Es lag ihm viel daran, in möglichst wenigen Worten möglichst viel zu vermitteln.

**Der römische Brunnen**

**Der Brunnen**  
(4. Version, 1866)

*In einem römischen Garten  
Verborgen ist ein Bronne,  
Behütet von dem harten  
Geleucht' der Mittagssonne,  
Er steigt in schlankem Strahle  
In dunkle Laubesnacht  
Und sinkt in eine Schale  
Und übergießt sie sacht.  
Die Wasser steigen nieder  
In zweiter Schale Mitte,  
Und voll ist diese wieder,  
Sie fluten in die dritte:  
Ein Nehmen und ein Geben,  
Und alle bleiben reich,  
Und alle Fluten leben  
Und ruhen doch zugleich.*

**Der schöne Brunnen**  
(6. Version, 1870)

*Der Springquell plätschert und ergießt  
Sich in der Marmorschale Grund,  
Die, sich verschleiernd, überfließt  
In einer zweiten Schale Rund;  
Und diese gibt, sie wird zu reich,  
Der dritten wallend ihre Flut,  
Und jede nimmt und gibt zugleich,  
Und alles strömt und alles ruht.*

(7. Version, 1882)

Aufsteigt der Strahl und fallend gießtEr voll der Marmorschale Rund,Die, sich verschleiernd, überfließtIn einer zweiten Schale Grund;Die zweite gibt, sie wird zu reich,Der dritten wallend ihre Flut,Und jede nimmt und gibt zugleichUnd strömt und ruht.

Auf Pfälzisch hört sich das so an:

**De alde Brunne vunn de Reemer** *(FD 2012)*

Uff schdeicht de Schdrahl – unn fallend schütt`

Er voll die Marmorschal`die alt`

Die gleich druff selwer iwwerlaaft

Weil sie aach s´Wasser net lang halt`.

Die Zwätt` net`lang iss aach glei voll

Unn losst des Wasser laafe

Unn alles schdröhmt unn plätscherd doll

Wanns Wasser schpritzt im Haffe.